

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

3 (18.1.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 3.

Sonntag, 18. Januar 1925.

18. Jahrgang

Vortrag.

Der Ausschuss für die Veranstaltung der Evang. Gemeindefeierwoche 1924 hat beschlossen, auch im Jahre 1925 wieder eine Gemeindefeierwoche einzurichten, aber auch im ersten Halbjahr drei Einzelvorträge für die Gemeinde halten zu lassen.

Für den ersten Vortrag, der am Mittwoch, den 21. Januar, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche veranstaltet werden soll, ist Herr Stadtpfarrer Lehrer aus Marbach a. Neckar gewonnen. Er wird sprechen über: „Unsere Evangelische Kirche und Rom — Tatsachen und Folgerungen“. Herr Stadtpfarrer Lehrer hat in Stuttgart mit diesem Vortrag großen Anklang gefunden.

Zu diesem Vortrag wird die Kirchengemeinde herzlich eingeladen.

J. A. des Ausschusses

D. Ernst Frey.

Sonntagsgedanken.

Genuss.

Damit der Lebensgenuss den Seelenfrieden herbeiführe, muß er von der Vernunft bestimmt und geleitet werden. Löbell.

Die höchsten, die mannigfaltigsten und die anhaltendsten Genüsse sind die geistigen, wie sehr auch wir in der Jugend uns darüber täuschen mögen. Schopenhauer.

Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung. Jean Paul.

Ein Fürsprecher beim Vater.

„Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündigt. Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesum Christum der gerecht ist.“ 1. Joh. 2, 1.

Wir haben einen Fürsprecher beim Vater. Das kann nur der fassen, der die größten Ankläger kennt. Daß Menschen uns so oft und so gerne anklagen, ist demütigend. Aber es ist doch etwas geringes. Wir selbst müssen uns anklagen. Das raubt dem Aufrichtigen den Frieden. Unsere Sünden klagen uns an. Das zermürbt

unsere Kraft. Gott muß uns anklagen. Das ist Hölle. Das ist uns verzehrendes Feuer.

„Wir haben einen Fürsprecher beim Vater.“ Da heben durch die Anklage in die Tiefe gebeugte Herzen sich empor und sehen das Licht der Rettung für ihr verlorenes Leben.

„Wir haben einen Fürsprecher . . . der gerecht ist.“ Fürsprecher bei den Menschen haben wir oft. Aber ihre Fürsprache reicht nicht weiter als bis zu Menschenherzen. Das rettet nicht. Es dringt nicht zu Gott. Und auf ihn allein kommt es an. Menschliche Fürsprecher müssen ungerecht sein, sonst können sie nicht für uns sprechen. So werden sie Bismänner unserer Sünden und Verberger unserer Fehler. So werden sie, trotz all ihrer Liebe, Verberger unserer beruhigten, aber unerlösten Seelen. Aber hier ist einer, der gerecht ist, und es doch wagt, Fürsprecher für uns zu sein, Jesus Christus; das verheißt Hoffnung.

Wir haben einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus. Gott lehnt ihn nicht ab. Wir klammern uns an ihn. Er vertritt uns beim Vater mit der ganzen Liebe, die ihn für uns sterben ließ. Er spricht dort, wo nur das Wort der Gerechtigkeit gilt, mit der ganzen Macht seiner verjöhnenden Gerechtigkeit. Unser Herz klagt uns an. Unser Heiland bittet für uns. Er ist stärker, ihn hört Gott. Das ist Seligkeit für uns Unselige. Ueber jedem Tag waltet die Fürbitte des Gerechten. Jede Anklage wandelt dieser Fürbitter zum Heilslehen. Sein Bitten reicht in unsere Anfechtungen hinein, „auf daß ihr nicht sündigt“.

Wer kann das ganz fassen! Wer möchte sich nicht ganz da hinein bergen? Wir wagen es, im Vertrauen auf den Einen, der gerecht ist.

Hundert Jahre Kinderkirche.

Es erscheint uns vielleicht verwunderlich, daß im evangelischen Deutschland erst vor hundert Jahren der Gedanke aufgelommen ist, den Kindern besondere Gottesdienste einzurichten. Hat doch Luther oft an das junge Volk und seine religiösen Bedürfnisse gedacht! „Sollte nicht billig ein jeglicher Christenmensch bei seinen neun oder zehn Jahren das ganze heilige Evangelium wissen, darinnen sein Name und Leben stehet?“ So fragt er in seiner großen Programmschrift „Von des christlichen Standes Besserung“. Es mochte aber Jahrhunderte lang genügend erscheinen, daß das Kind in der Schule seinen Religionsunterricht empfängt, daß der Hausvater die zehn Gebote, den Glauben und das Unservater seinem Hausgesinde vorhält und daß das Kind am Sonntag mit den Eltern zur Kirche geht. Viele von uns sind in einer von christlichem Geiste erfüllten Häuslichkeit aufgewachsen, wo die Kleinen zu Christi Füßen gern sich sammeln und früh sein Lob mit Freuden stammeln lernen; und wenn es an einem Sonntag hieß: „Heute darfst du mit uns zur Kirche gehn!“, da war es uns etwas Großes und Weibedolles,

wenn wir dann bei den Eltern dem Gottesdienst anwohnen konnten. Einen besonderen Kindergottesdienst gab es in unserer Gemeinde damals nicht. Es mag oft die Predigt hoch über unser kindliches Verständnis hinweggegangen sein; aber dann und wann kam doch eine kleine Geschichte oder sonst ein Wort, das wie ein Samenkörnlein in unser kindliches Seelenland fiel; und dann war doch alles, vor allem die Andacht der großen Leute, etwas so feierliches und erhebendes.

Am 9. Januar 1825 wurde in Hamburg die erste deutsche Sonntagschule auf kirchlichem Boden mit 60 Kindern eröffnet. Die Anregung dazu kam von England her. Im schularmen England war die Sonntagschule etwa 50 Jahre vorher aufgekomen, und zwar als Ersatz für die Elementarschule dem sonst unterrichtslosen Proletariat gewidmet, also eine wirkliche Schule am Sonntag mit verschiedenen Lehrfächern. Von England wanderte der Gedanke nach Amerika, wo sich die Sonntagschule auf die religiöse Unterweisung beschränkte und die gesamte Jugend der Kirchengemeinde umfaßte. Im kirchlichen Leben Englands und Amerikas spielt die Sonntagschule eine große Rolle, und wir wissen, daß große Staatsmänner es nicht unter ihrer Würde halten, am Sonntag der kirchlichen Jugend zu dienen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts kamen viele Anregungen von England herüber, zunächst nach Hamburg. Dort erschien auch eines Tages ein Abgesandter des englischen Sonntagschulvereins, er forderte den jungen und glaubensstarken Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche, Johann Wilhelm Rautenberg, auf, eine Sonntagschule einzurichten; als Beihilfe für den ersten Anfang wurden von dem englischen Abgesandten 10 engl. Pfund übergeben. Im Anschluß an diese Hamburger Sonntagschule wurde eine Vereinigung von Christen geschaffen, die die Kinder und ihre Eltern regelmäßig besuchen sollten. Diesem Besuchverein schloß sich auch Kandidat Johann Hinrich Wichern an; auf seinen Gängen gewann er einen Einblick in das seelische Elend der Hamburger Großstadtyugend. Dann ist das „Rauhe Haus“ entstanden. Ja, mit dieser Sonntagschulmission hat das große Werk der Inneren Mission begonnen.

In jene Hamburger Sonntagschule wurden Knaben und Mädchen, die wegen der Armut der Eltern keine Wochenschule ausreichend besuchen konnten, vom 6. Lebensjahr an aufgenommen. Der Unterricht, der in der Hand freiwilliger Kräfte lag, sollte sich auf Lesen und Unterweisung in Bibel, Katechismus und Gesangbuch erstrecken. Nach dem Hamburger Beispiel entstanden nun in Deutschland, von freiwilligen Kräften gepflegt und unterhalten, evangelische Sonntagschulen. Als allenthalben in Deutschland der gesetzliche Schulzwang eingeführt wurde, verloren jene ursprünglichen Sonntagschulen, die ja nur einen Ersatz bieten sollten, ihre Berechtigung. Und da in den Volksschulunterricht der Religionsunterricht eingebaut war, so verlor die Sonntagschule ihren schulmäßigen Charakter. Der Name blieb, aber er bezeichnete nunmehr etwas anderes, die Sonntagschule war eine erbauliche Feierstunde für die Kinder geworden, wobei die Kinder gemeinsam und in Gruppen das Wort Gottes hörten. Wie so mancher Zweig freiwilliger Arbeit, wurde mit der Zeit die Sonntagschule verkirchlicht, sie wurde zum Kindergottesdienst. Je größer der Kreis der teilnehmenden Kinder war, desto mehr empfahl sich die Beibehaltung des Gruppensystems. Der Gruppenleiter und die Gruppenleiterin hatten Aufgaben, die weit über die Stunde des Kindergottesdienstes hinausreichten. Sie suchten in weitestem Maße ihre Gruppenkinder zu betreuen. Und mancher junge Mensch hat dabei wie einst Wichern tiefe Einblicke in die Welt der Kinder aus anderen Volksschichten getan und viel gelernt; und gerne erinnert er sich an die Zeit, als er in der Sonntagschule oder im Kindergottesdienst als Helfer mitwirkte.

Es ist nicht nötig, daß ich eingehend die Bedeutung des Kindergottesdienstes für die Kinderwelt und für die Kirche darlege. Gerade neuerdings sind Bestrebungen vorhanden, die Kindergottesdienste immer besser auszugestalten und alle Mitwirkenden besser für ihre Mitarbeit zu schulen; so hielt Herr Prälat D. Schmitthener an mehreren Orten schon Kurse für die Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen. Es gibt schon

eine reichhaltige Fachliteratur über den Kindergottesdienst. Von großer Wichtigkeit ist auch das Kindersonntagsblatt, das da und dort den Kindern gegeben wird.

Der Kindergottesdienst ist ein wichtiges Stück in unserem kirchlichen Leben geworden; er ist aus dem Leben der deutschen Volkskirche nicht wegzudenten.

Möchte das stille Hundertjahrjubiläum die Eltern auf die Kinderkirche aufmerksam machen! Möge diese immer mehr in die Breite und Höhe wachsen!

58.

o o o o o Aus China. o o o o o

Aus einem Bericht von Dr. W. Seufert, Leiter der Missionsanstalten und Pfarrer der deutsch-evangel. Gemeinde in Tsingtau.

(Schluß)

Die äußere Lage unserer Arbeit ist eher schwieriger als leichter geworden. Die wirtschaftliche Depression, die auf ganz China lastet, macht sich in Tsingtau besonders geltend, da es sich von den wirtschaftlichen Folgen des Besitzwechsels noch nicht erholt hat. Zwar hat Tsingtau einen neuen energischen Gouverneur erhalten, der sich redlich müht, die Entwicklung des Gebiets zu fördern. Jedenfalls haben wir hier Ruhe und Sicherheit unter dem Schutz einer gut organisierten Polizei.

Auch auf kulturellem Gebiet tut der Gouverneur sein Bestes. Dorfschulen sind im ganzen Gebiet eingerichtet, in Tsingtau ist eine Mädchenvolksschule und eine Mädchenmittelschule neu gegründet. In der ehemaligen Bismarckfabrik hat der Gouverneur ferner eine Tsingtau-Universität errichtet, die freilich einstreifen aus Mangel an genügenden Betriebsmitteln sich auf Vorbereitungsclassen, also auf eine Mittelschule, beschränken muß. Man hofft, durch einen Anteil an der amerikanischen Boxer-Einschädigung die Universität in Gang zu bringen. Aus diesem Grunde ist es vielleicht begreiflich, daß man bei der Neugründung keinen Versuch gemacht hat, an die Tradition der zur deutschen Zeit bestehenden Tsingtau-Hochschule wieder anzuknüpfen. Das Vorherrschen des amerikanischen Einflusses macht sich auch in Tsingtau deutlich geltend.

Trotz aller dieser guten Anfänge ist aber noch eine schwierige Uebergangszeit. Die Einstellung Tsingtaus auf den wirtschaftlichen Verkehr mit Japan hat mit der Abnahme der japanischen Einwohnerzahl nach Uebergang des Gebiets an China an Bedeutung verloren, und vollgültiger Ersatz für diese Verluste ist noch nicht gefunden. Auch machen sich jetzt die Folgen der Ueberentwicklung Tsingtaus während der japanischen Zeit bemerkbar. Allzu viele Häuser und allzu wenige Menschen. Von Monat zu Monat fallen die Mieten. Diese Lage ist für unsere Mission, die aus den Mieten der zur Zeit nicht gebrauchten Gebäude unsere Knabenschule unterhalten muß, außerordentlich mißlich. Von Monat zu Monat nehmen unsere Einnahmen ab und wird es schwieriger, neue Mieter zu finden. Aber die Schularbeit hat trotzdem bisher ruhig durchgeführt werden können.

Nach den Vorschriften der chinesischen Unterrichtsverwaltung haben wir unser Seminar in eine sechsstufige Mittelschule umgewandelt. Nun können sich unsere abgehenden Schüler direkt zur Ausnahmsprüfung an einer Universität melden. Unsere Schule hat jetzt eine Abteilung mit obligatorischem Englisch und fakultativem Deutsch. Als zweite Abteilung steht daneben die deutsche Abteilung mit obligatorischem Unterricht in Deutsch, die wesentlich auf ein Weiterstudium vorbereitet. Ein unbefangenes Urteil muß eben zugeben, daß heute Englisch die internationale Verkehrssprache im Osten ist, deren Kenntnis auch der deutsche Kaufmann von seinen chinesischen Angestellten verlangt. Deutsch hat nur für den Schüler Bedeutung, der studieren will, sei es an der ganz deutschsprachlichen Tungchi-Medizinischen und Technischen Hochschule in Woosung bei Shanghai oder an einer der Abteilungen der Reichsuniversität in Peking, in der Deutsch Unterrichtssprache ist. Für diese Studierenden hat Deutsch hier in China volle Bedeutung und wird wohl in Zukunft noch

mehr
arbeit
Unter
wir a
Linie
hineli
bleib
dürf
nahm
weiten
darübe
genug
mittelt
Jesu

diese
sündig
Schule
von d
gra p
ist vor
in 5.
land
tell w
sie an
eine el
die in
gebrod
währe
lichkeit
Nation
Verspr
sam u
Ehre
lichkeit
M
auf a
ein
das
Stand
sen u
schaffen

wieder
Gemei
menen
Diese
mal i
anfang
durchar
Erwer
fanden
sich d
gerina
stellun
So ha
deutsch
selbstän
haben
schinen
friedig
men,
da ja
möglich
davor
hier d
europä
samme
schleift
teln, r
loden
Zeit g
sich sel

mehr Bedeutung bekommen. Der Wert einer Missions-Schularbeit kann allerdings gar nicht von der Frage der fremden Unterrichtssprache abhängen. Wenn wir dem Land, in dem wir arbeiten, dienen wollen, sind seine Bedürfnisse in erster Linie maßgebend. Unsere alte Schultradition, daß für eine chinesische Schule der chinesische Unterricht die Hauptsache ist, bleibt unberührt. Die tiefere Einsicht in die dauernden Bedürfnisse des chinesischen Lebens verstärkt noch diese Stellungnahme; sie muß gehalten werden, obwohl sie heute noch in weiten Kreisen unpopulär ist. Was wir als Missionschule darüber hinaus zu geben haben, muß sich, wenn es nur stark genug ist, durchsetzen, einerlei, in welcher Sprache es übermittelt wird. Die Hauptsache ist, daß die Arbeit im Geist Jesu Christi getan wird.

Wie schwer in den vergangenen Jahren in China gegen diese selbstverständliche Voraussetzung der Missionsarbeit gesündigt worden ist, davon mag ein Beispiel aus unserer Schularbeit zeugen. Für die englische Abteilung wurde ein von der chinesischen Unterrichtsverwaltung empfohlenes Geographiebuch in englischer Sprache bestellt. Es ist von einem amerikanischen Missionar 1920 verfaßt und 1924 in 5. Auflage erschienen. In dem Abschnitt über Deutschland stehen folgende Sätze, die der Jugend Chinas übermittelt werden sollen: „Obwohl die Deutschen jetzt zugeben, daß sie am Kriegsausbruch schuldig seien, wäre ihre Niederlage eine ehrenvolle gewesen, wenn sie nur ehrenhaft gekämpft und die internationalen Gesetze geachtet hätten. Aber da sie diese gebrochen und bei der Behandlung von Frauen und Kindern während des ganzen Krieges den Erfolg über die Menschlichkeit gestellt haben, so ist Deutschland eine gefehesfeindliche Nation geworden. Die Deutschen haben gezeigt, daß sie ihr Versprechen nicht halten wollen, und daß sie im Krieg grausam und blutdürstig sind, in der Hoffnung auf Sieg ihre Ehre opferten und jeden Gefühls für Ritterlichkeit und Rechtlichkeit bar sind. Daher sind sie eine entehrte Nation.“

Wenn China solchen Geistes überdrüssig wird, so ist es auf gesunder Bahn, selbst wenn einmal das Unterrichtsamt ein solches Buch empfiehlt, wahrscheinlich deshalb, weil es das Buch gar nicht gelesen hat. Missionsarbeit muß ihren Standpunkt höher wählen, jenseits der nationalistischen Phrasen und engherzigen Interessen, wenn sie dauernde Werte schaffen will.

Die Deutsche Gemeinde in Tsingtau hat wieder einigen Zuwachs erfahren, an dem auch unsere ev. Gemeinde teilnahm. Freilich haben manche der Neuankommenden nicht das Tsingtau gefunden, das sie erwartet hatten. Diese schwere Enttäuschung war unvermeidlich. Denn einmal ist die gegenwärtige wirtschaftliche Lage für einen Neuanfang ohne große Geldmittel und gute Geschäftsverbindungen durchaus ungünstig, und dann sind in der Zwischenzeit ganze Erwerbszweige, in denen früher Europäer ihr Fortkommen fanden, in chinesische Hände übergegangen. Wer gegen diese sich durchsetzen will, muß seine Lebensansprüche auf ein ganz geringes Maß herabsetzen und muß wissen, daß die Herrenstellung der Fremden in China ein für allemal vorbei ist. So haben sich z. B. die in der einst deutschen Werkstätten und den deutschen Eisenbahnwerkstätten ausgebildeten Handwerker eine selbständige Stellung erworben. Die tüchtigsten unter ihnen haben sich mechanische Werkstätten mit allen modernen Maschinen eingerichtet und führen auch schwierigere Arbeiten befriedigend aus. Gegen diese eingesessenen Kräfte aufzukommen, ist für den Neuling außerordentlich schwierig, zumal da ja die jetzt chinesischen Verwaltungen ihre Arbeiten womöglich an Einheimische vergeben. Man muß also dringend davor warnen, auf gutes Glück nach Ostasien zu gehen. Wer hier draußen gesehen hat, wie heute in China Verbrecher europäischer Rasse von der chinesischen Polizei krumm zusammengebunden auf einem Karren durch die Straßen geschleift werden, wie Zigeuner schamlos auf den Straßen betteln, wie russische Bordelle die Männer aller Rassen anzulocken suchen, der ist von Einbildungen der vergangenen Zeit geheilt. Heute genießt jeder nur soviel Achtung, als er sich selbst erwirbt.

Da nach dem Uebergang Tsingtaus an die Japaner viele Deutsche teils in die Kriegsgefangenschaft gebracht worden waren und nicht mehr dorthin zurückgekehrt sind, teils freiwillig weggezogen sind, ist die Gemeinde stark zusammengebrochen, und man wird noch einige Jahre warten müssen, bis sie die Kopfzahl von 100 Mitgliedern erreicht. Seit Frühjahr haben wir neben den Sonntagsgottesdiensten für die Erwachsenen auch einen regelmäßigen Kindergottesdienst eingeführt, an dem etwa 15 Kinder regelmäßig teilnehmen. Die freiwillige Kirchensteuer, die wir von unsern Gemeindemitgliedern erhoben haben, hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt, das uns ermöglicht hat, verschiedene notwendige Anschaffungen für unsere Kirche zu machen. Allerdings machen wir die Erfahrung, daß die altansässigen Mitglieder mehr Teilnahme für ihre evang. Gemeinde zeigen, als die neu aus Deutschland hinzutommenden. Unsere deutsche Christuskirche in Tsingtau ist Eigentum des Deutschen Evang. Kirchenausschusses, wohl die einzige Kirche, deren rechtlicher Eigentümer dieser Ausschuss ist. Darum hat Tsingtau eine besondere Beziehung zu ihm und begrüßt diese Verbindung mit der evang. Kirche in der Heimat aufs herzlichste

o o Hans Thoma als Erzieher. o o

Von Dr. Jos. Aug. Beringer.

Wer das Glück hatte, bei Hans Thoma verkehren zu dürfen, — es war jede Aussprache mit ihm ein unvergeßliches Erlebnis —, der konnte in der letzten Zeit oft das erschütternde Wort hören: „Du siehst einen hilflosen Mann!“ — oder auch: „Ich bin bereit zur Heimfahrt.“ Eine unaussprechliche große Sehnsucht nach der Ruhe und dem Frieden des Himmels bewegte das Herz des bis in das letzte Lebensjahr hinein unermüdet Hoffenden. Wenn Thoma nicht mehr tätig sein konnte, schien ihm das Dasein nicht mehr lebenswert. Aus diesem Drang nach geistiger und künstlerischer Arbeit brach zwei Tage vor seinem Hinscheiden das mühevoll noch hingeschriebene Wort: „Mir wird erst wohl sein, wenn ich nicht mehr bin.“ Gestalten und Formen, Denken und in Liebe tätig sein, in schenkender Liebe bis zur Selbstaufgabe, — das waren die Fundamente, auf denen das Leben und Wirken Thomas sich von Jugend an aufbaute. An Erfolg, Ruhm und Ehre hat der Meister seines Glückes und Geschickes nie gedacht. Sie fielen ihm vom Schicksal zu, wie seine hohen Talente. Diese Unbefangenheit und Harmlosigkeit den Dingen der Erde gegenüber, seine Unschuld im Erdhaften, seine Sehnsucht nach den reinen Gaben des Himmels begründeten die allgemeine Trauer, die wie ein ernstes Glockenläuten durch ganz Deutschland ging. Noch nie hat ein deutscher Künstler so viel Liebe und Dank empfangen wie er. Das muß seine besonderen, im Wesen Thomas begründeten Ursachen haben.

Der Künstler allein, so hoch man sein Werk und seine Leistungen von fünfundsiebzig arbeitserfüllten Lebensjahren auch werten mag, hat diesen Zustrom an liebender und dankbarer Verehrung bei hoch und nieder, bei jung und alt, sicher nicht veranlaßt. Auch der Schriftsteller Thoma, der erst in Wirklichkeit trat, als sein künstlerisches Lebenswerk schon fast abgerundet vor uns stand, konnte höchstens den ihm damals schon zuerkannten Ruhm befestigen und erweitern, nicht aber neu begründen. Also muß es, neben dem künstlerischen und literarischen Gehalt seiner Werke, vornehmlich das rein menschliche Wesen Thomas, sein Charakter, seine Seele gewesen sein, die dem einst verlachten, abgelehnten und verfolgten Mann in den Tagen seines Alters die volle und uneingeschränkte Flut von Bewunderung, Anerkennung, Liebe und Dank zuwendete. Thomas menschliche Gegebenheit, aus der sein in allen Teilen eigenartiges bildnerisches Werk, aus der seine nur ihm eigentümliche literarische Ausdrucksweise floß, die Art seiner Weltanschauung und die Form seines Verkehrs haben ihm zwangsläufig die Herzen und den Sinn der Mitwelt gewonnen. Vom Jahre 1890 an, das den durchschlagenden künstlerischen Erfolg zu Mün-

den gebracht hatte, bis in seine letzten Schaffens- und Lebens-tage fügte Thoma seinem Lebenswerk immer neue Anziehungskraft hinzu. In der Erweiterung seines Malwerks, das zugleich einer nach und nach immer stärkeren Vereinfachung und größeren Befeehlung im Ausdruck unterzogen wurde, ging Thoma auf eine unendlich reiche und tief erfahnte Landschaftsdarstellung und eine meist heitere Gestaltung der antiken und deutschen Sagenwelt aus. Aber auch das einfache Leben, Arbeiten, Denken und Tun der Bauern unterstand im heroischen Sinn der Darstellungskunst des Meisters. Natur und Menschenleben in den einfachen, homerisch urtümlichen Formen, von seelischer Kultur seiner Menschlichkeit tief durchdrungen, ist auf diesen Tafeln geschildert. Der Zusammenhang mit den kosmischen Mächten ist herausgeholt, — jedes Bild ist Sinnbild. Mit gleicher Kraft tritt vom Anfang der 30er Jahre die Graphik in den Schaffensbereich Thomas. In echtester „Volkskunst“, gewissermaßen im bildnerischen Volkslied, strömt Thoma in seinen Lithographien die Volksseele mit ihrer Freude und ihrer Last in diese Blätter aus. Vom Ende des Jahrhunderts an geht die Radierung neben seinen übrigen Bildnerwerken einher. Die Radierung erlaubt, manches zu sagen, was der Malerei versagt ist. Symbolisches, Allegorisches, Gemütliches und Späßhaftes ist ihr zugänglich, ohne daß sie ins Sentimentale oder Lächerliche verfällt.

Mit Beginn der 70er Jahre seines Lebens hat Thoma seinem Bildnerwerk ein literarisches Seitenstück anzufügen begonnen. Das Charakteristische der im Herbst des Lebens gesammelten „Erinnerungsblätter“ liegt in der unmittelbaren und unreflektierten lebendigen Mitteilungsforn, in die Thoma seine künstlerischen, menschlichen und geistigen Erlebnisse kleidet. Die Wärme eines fühlenden und doch gelassenen Menschen strömt aus diesem Buch, dessen einzelne Bilder zu einem seelisch vertieften und durchleuchteten Gesamtbild im „Winter des Lebens“ zusammengefaßt sind. Hier tritt, — namentlich gegen das Ende, — der mystische und religiöse Zug Thomas stark in die Erscheinung. Auch die aus der Bibel gespeiste Poesie des Dichters glänzt golden auf dem blauen Untergrund des Ewigen. Das Vergeistigte in Thomas Schaffen wird in den vier Büchlein über die „Seele“ besonders deutlich. Nur ein Mensch, der durch Leiden zur Seligkeit des Siegens über sich, über das Allzumenschliche und Irdische gelangt und mit dem Gott der Liebe und Erlösung eins geworden war, konnte zu dieser reinen, friedvollen, in allen Lebenskämpfen zur Ruhe geklärten Gesinnung und Weltüberwindung gelangen. Thoma hat das Ziel der Selbstheiligung eines Lebens wie selten einer erreicht.

In seinem bildnerischen, seinem literarischen und seinem gelebten Lebenswerk ist die Ethik enthalten und unverbildeten Augen und Seelen zugänglich, die den Menschen aus Not und Leid zur Seligkeit und zum Frieden mit sich und der Welt führten. Das fühlt auch die Welt; denn die „Pazifisten“ Amerikas, wie die „Angriffslustigen“ Frankreichs beginnen mit Thomas Werken in Wort und Bild eine Brücke zum erlösungsbedürftigen Deutschland zu schlagen. So stark und friedenskräftig hat sich die stille Kunst und das leise Liebeswort Thomas in der Not unserer Zeit erwiesen.

(Aus der Zeitschrift „Eckart“.)

○ ○ ○ Versäumte Gelegenheiten. ○ ○ ○

Wilhelm Steinhausen gestorben, Hans Thoma gestorben: versäumte Gelegenheiten für uns Evangelische? In diesen beiden Malerpropheten und Malerpoeten sind zwei große Söhne des evangelischen Deutschland dahingegangen, die wie wenige es verstanden, die unserem Geschlecht so entfremdete heilige Welt wieder lieb und lebendig zu machen. Als ich als Artillerist im Felde zum erstenmal durch den deutschen Studentendienst so viel Schönes von den beiden Meistern kennen lernte, da kam mir der Gedanke, der mich seitdem nicht mehr losließ: Wenn sich doch ein frommer, kindlicher und stilreiner Erzähler fände und mit diesen Meistern ein evangelisches Kinderbuch und eine evangelische Religions- und Lebenskunde für Schule und Haus schäufte! Was hätte

da die Bibel, die ja längst nicht mehr das deutsche Haupt- und Hausbuch ist, für mächtig werdende Bundesgenossen bekommen, wenn so ein Erzähler mit der herrlichen Frische und kernigen Bildhaftigkeit eines Claudius oder J. P. Hebel — und niemand sage, daß wir keine mit wenigstens annähernd ähnlichen Gaben unter uns hätten! — sich vereint hätten mit der religiösen Heimatkunst der beiden Heimgegangenen! In wie manchen Herzen von Jung und Alt, die trotz Religionsunterricht und Gottesdienst hart und leer geworden sind, hätte das ewige Evangelium neu zu leuchten begonnen! Aber, daß Gott erbarm! Nichts derartiges geschah. Wie viele solcher versäumten Gelegenheiten wollen wir uns noch leisten? Mir ist, als ob der Tod Steinhausens und Hans Thomas eine stumme Frage und leise Anklage enthielte für die Männer und Frauen unserer Kirche, die zu einer solch schönen Aufgabe begnadet gewesen waren, aber sich nicht ganz zur befreienden Tat erlösen ließen. Ob bald wieder ein solch „fahrender Platzregen“ religiöser Heimatkunst unsere deutschen Lande streift? M. Bürk.

○ ○ ○ ○ ○ Fastnacht. ○ ○ ○ ○ ○

Noch ist Weihnachten nicht vorüber; noch finden da und dort verspätete Weihnachtsfeiern statt. Und schon beginnt das Fastnachtreiben. Der erste Maskenball — der erste nach vielen Jahren — hat schon stattgefunden. Und gerade um die Zeit, da den Rhein herauf ein Klagen vieler deutschen Herzen über die Nichtträumung der Kölner Zone erklingt. Weiter unten am Rhein ein Wehklagen, hier oben am Rhein übersäumende Lust — wie paßt das zusammen? Ist unsere Volksgemeinschaft wirklich eine Schicksalsgemeinschaft, sodas, wenn ein Glied leidet, die anderen mit leiden? Erst vor kurzem bekam ich aus dem Auslande, aus Kreisen, die uns sehr gewogen sind und das oft mit der Tat bewiesen haben, die dringende Bitte, auch in diesem Blatt es auszusprechen, was jetzt von uns erwartet wird: das deutsche Volk soll sich als ein Volk der Würde und der Zucht erweisen. — Ein Volk der Zucht! In den letzten Tagen las ich öfters das Wort vom moralischen Sumpf, in dem das deutsche Volk stecke. Das Wort ist, wenn man an so manches Vorkommnis der letzten Zeit denkt, nicht übertrieben. Das Fastnachtreiben, das nun einsetzt und 6 Wochen und vielleicht darüber hinaus andauern will, ist zum mindesten eine starke Versuchung zu Leichtfertigkeit und Leichtsin; und damit beginnt für viele die schiefe Ebene, die im moralischen Sumpfe endigt.

Was kann man dagegen tun? Nichts als warnen. Was wirkt aber eine einzige Stimme in der Wüste? Es sollten alle, die die große Gefahr erkennen und sich verantwortlich fühlen für das ganze Volk, zusammenstehen und zusammen ihre Warnrufe ertönen lassen. Sie werden bei Einzelnen nicht vergebens sein. Hg.

○ ○ ○ Arbeit statt Unterstützung. ○ ○ ○

Immer wieder klingt uns diese Bitte entgegen: Geben Sie mir Arbeit, ich will keine Almosen. — Die neuen Fürsorgegesetze schaffen die Mittel und Möglichkeiten, in einer gegen frühere Zeiten unerhört großzügigen Weise allen in Not befindlichen Menschen mindestens ein Existenzminimum zu sichern. Verhungern kann eigentlich heute niemand mehr. Allerdings ist es auch nicht viel mehr als das Existenzminimum, was etwa die Familie eines zeitweilig oder langfristig Erwerbslosen, Witwen mit viel Kindern, Invaliden oder die Klienten unserer Fürsorgeämter bekommen.

Es soll gar nicht verschwiegen sein, daß eine so weit ausgebaute Fürsorge auch manche Gefahren in sich birgt. Für manchen hilflosen, durch Krankheit, Laster, Trunk energie-los gewordenen Menschen reicht dieses Existenzminimum gerade aus. Gelegentlich verdienen sie auch noch durch hochbezahlte Zufälligeitsarbeit einige Mark. Im übrigen nehmen sie die Mildherzigkeit der Mitmenschen durch mehr oder minder schamlosen Bettel in Anspruch. Dann kommen sie durch

und können sich noch die für sie zum Bedürfnis gewordenen Lebensgenüsse gestatten: Rauchen, Alkoholrausch, Kino, Mas-

Das ist der Stand der Arbeitsscheuen, denen, wie der Volksmund sagt, „Arbeit Gift ist. Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt.“ Wie wir diesem Menschentyp erzieherisch beikommen, werden wir später einmal untersuchen.

Heute haben wir uns mit den Arbeitswilligen, den Emporstrebenden, zu befassen, mit den Menschen, welche sich gegen das Verelendende der Not, gegen das Charakterverderbende der Abhängigkeit von der Fürsorge innerlich wehren. Ihnen müssen wir helfen, denn sie kommen unserm Bestreben, erzieherisch und aufbauend zu wirken, von selber entgegen. Arbeit zu beschaffen in diesen geldarmen Zeiten, ist sehr schwer. Wenn wir aber keine Arbeit neu schaffen können, so müssen wir wenigstens dafür sorgen, daß die vorhandene Arbeit nur solchen Würdigen und Arbeitswilligen zufällt. In Notzeiten muß man aus dem allgemeinen Menschenrecht auf Arbeit oft ein Vorrecht auf Arbeit machen. Darum bitten wir die Gemeindeglieder, die irgend eine Gelegenheit Arbeit zu vergeben haben, wendet Euch an uns! Telefoniert an uns, schiekt uns eine Postkarte! Sprecht bei uns vor!

Es ist ein Keller auszuräumen. Dort bei einem Umzug zu helfen. Hier einige Botengänge zu leisten; dann eine besonders schmutzige oder unangenehme Arbeit zu tun, oder eine Gelegenheitsarbeit, die aber besondere Zuverlässigkeit erfordert, oder man scheut sich vor der Unverschämtheit und dem Preiswucher mancher solcher alkoholisierter Gelegenheitsarbeiter. Es gibt sicher viel Fälle, wo manche Familie, manche alleinstehende Person sehr dankbar wäre, wenn sie in solchen alltäglichen Noien, in denen man gerade einen zuverlässigen Menschen braucht, die richtige Hilfe und unter angemessenen Bedingungen zugewiesen beläme.

Wir wollen auf unserm Amt folgende Organisation ausbauen:

1. Wir führen ständig Listen mit bedürftigen, würdigen Erwerbslosen, immer meist Familienväter, die wir durch moralische und materielle Unterstützung bisher kennen gelernt haben.
2. Wenn bei uns Meldungen für irgend eine Arbeit einlaufen, suchen wir den hierfür geeigneten Arbeiter heraus und weisen ihn mit einem Kontrollzettel an den Arbeitgeber.
3. Dieser unterzeichnet gerne Art und Zeit der Arbeit und schiekt uns den Arbeitnehmer mit dem Zettel in verschlossenem Kuvert zurück.
4. Wir zahlen dem Arbeiter den üblichen Lohn und verrechnen dann mit dem Arbeitgeber.

Daneben leistet natürlich auch unsere Arbeitsvermittlung für Hilfskräfte in der Hauswirtschaft, Nähen, Putzen usw. gute Dienste. Wir bitten aber gerade für diesen neuen Zweck unserer Hilfe um das größte Interesse unserer Gemeindeglieder. Wir wollen ihnen und den Arbeitslosen helfen, indem wir die richtige Arbeit an die richtigen Menschen bringen.
Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst
Erdprinzenstr. 5, Tel. 2946.

○ ○ ○ Für unsere Kranken. ○ ○ ○

„Siehe, ich stehe vor der Tür.“

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfе an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür aufstun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Offend. 3, 20.

Mancherlei Gäste haben im Laufe der Jahre schon bei uns angepöcht, hochwillkommene, die wir jubelnd begrüßen und fast nicht mehr von uns lassen wollten, und andere, bei deren Anblick wir erschrecken bis ins innerste Herz, weil wir sie nie unter unserer Türe zu sehen erwartet hatten. Aber

Ne sind da; die Krankheiten und Schmerzen, die Noie und Sorgen aller Art, und wollen nur schwer wieder weichen. Aber war es nicht manchmal so, daß, was man hochjauchzend empfing, sich nachher als ein Unglück ohnegleichen herausstellte? Da könnte es auch einmal geschehen, daß hinter den düsteren Gestalten, denen wir den Eintritt am liebsten verwehren möchten, ein treues Angesicht austauchte, das nichts als Heil und Segen in unser Leben bringt. Wenn es nun dein Heiland selber wäre, der, verhüllt in die Gestalt des Leidens und der Not, bei dir anklopft! Wäre es da nicht am Platze, ihm freudig aufzutun?

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfе an“, hören wir seine Stimme sprechen. Ach, wie oft kennen wir ihn nicht, wenn mitten in ein gesundes, fröhliches Leben die Krankheit und der Tod, die Not und der Kummer eintreten, und der eben noch so lachende Himmel sich jählings umdüsterte. Wie nötig es aber ist, daß er zu uns kommt! Im gleichmäßigen Lauf guter Tage, in der Unruhe, die mit tausend Geschäftigkeiten und Freuden unser Leben füllt, haben wir leicht unsern Gott und die Ewigkeit völlig vergessen. Da tritt er zu uns in den rauhen Schicksalschlägen, im Sturze zerbrochener Hoffnungen, in der schmerzvollen Dunkelheit der Einsamkeit. Erschreckt werden wir inne, daß das Gewaltige und Ernste, auf das der Glaube weist, das uns aber oft so ferne liegt, lebendige Wirklichkeit ist. Jesus steht vor der Tür und klopfet an.

Dann höre auf seine Stimme und tue die Tür deines Herzens auf! Laßt uns nicht träge oder verzagt sein in solchen Tagen, sondern unsere Seele emporreden zu ihm! Laßt uns aufpassen, wenn er zur Umkehr mahnt, und nicht ruhen, bis wir wissen, welchen Weg er uns gehen heißt! Dann wird er zu uns eingehen und uns sättigen mit den reichen Gütern seiner Gnade. Wir werden reich und glücklich sein in aller Not. Darum höre auf seine Stimme und tue auf!

○ ○ ○ Gottesdienstanzeiger. ○ ○ ○

Sonntag, den 18. Januar (4. Sonntag nach Weihnachten).

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. 1/4 12 Uhr: Christenlehre, Pastor Petersen.
 - Kleine Kirche. 1/8 9 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
 - Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer. 1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.
 - Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Lichtenfels. 1/9 10 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/4 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Pfisterer. 6 Uhr: Stadtv. Pfisterer.
 - Christuskirche. 8 1/4 Uhr: Stadtvikar Reidel. 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr: Christenlehre Pfarrer Robde. 6 Uhr: Stadtv. Lichtenfels.
 - Gemeindehaus der Weststadt. 10 Uhr: Stadtvikar Reidel. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.
 - Lutherkirche. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Weidemeier. 1/4 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Voges.
 - Mathäuspforte. Turnsaal Südenndkule. 10 Uhr: Stadtvikar L. Eiermann. 11 1/4 Uhr: Statt Christenlehre: Geschlossene Teilnahme an dem Vortrag von Pastor Petersen über: „Dem Starken wollen wir dienen“. Treffpunkt 11 Uhr Marktplatz.
 - Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
 - Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 1/4 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 1/4 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch.
 - Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Prälat a. D. D. Schmitthenner. Abends 1/2 8 Uhr: Pfarrer Styler.
 - Beiertheim. 1/2 10 Uhr: Pfarrvikar Mänzel. 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrvikar Mänzel.
 - Ruppurr. 1/2 10 Uhr, Vikar Erhardt. 1 Uhr: Christenlehre, Vikar Erhardt.
- Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Frauen. Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Männer.

Wochengottesdienste.

- Waldhornstr. 11: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibestunde, Pfarrer Herrmann.
- Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibestunde im Kasino, Pfr. Renner.
- Schloßpfarre: Mittwoch, 21. Jan., 8 Uhr, Abendgottesdienst im Konfirmandensaal, Stejanenstr. 22, Stadtvikar Reiawein.
- Johanneskirche: Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Stadtvikar Lichtenfels.
- Lutherkirche (Konfirmandensaal): Donnerstag, 1/2 8 Uhr.
- Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Mühlburg): Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr, Stadtvikar Leiser.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, 8 Uhr. Bund Arum. Polizei-Beamten. Vereinshaus Amalienstraße 71: Donnerstag, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer.

Meldet dem Jugend- und Wohlfahrtsdienst bettelnde Kinder.

Evang. Stadtmision Karlsruhe, Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. Nachm. 3 Uhr, Stadtkirche, 4 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr, Stadtkirche. Dienstag, 8 Uhr, Bildverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 7¹/₂ Uhr, Frauenbibelstunde. Freitag, 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr Hoffnungs-bund. 8 Uhr, Blaukreuz-Verein. Dienstag, 8 Uhr und Freitag, 8¹/₄ Uhr, Frommlebund. Freitag, 7¹/₄ Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Samstag, 8 Uhr, Jungfchar. — Kriegsstr. 103: Sonntag, 1¹/₄ Uhr, Jungfrauenverein, Fr. Heck. Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde.

In der Stadtkirche finden am Sonntag noch folgende Vorträge von Herrn Pastor Petersen statt: 11¹/₄ Uhr, Jugendversammlung: Dem Starken wollen wir dienen. 3 Uhr: Der Kampf um die Welt. 8 Uhr: Der neue Himmel und die neue Erde.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule, 3 Uhr, allgem. Versammlung, Stadtm. Scheurer. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. — Dienstag, 1¹/₄ Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag abends 8 Uhr, allgem. Versammlung, Duracherstr. 32. Abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Steinstr. 31: Sonntag, vorm. 10—12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 2 Uhr, Jugendbundsstunde für junge Männer. 5 Uhr, Jugendbundsstunde für Töchter. Abends 8 Uhr, familiäre Jugendbundsstunde in der Kl. Kirche. Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr. Frauen: Dienstag, nachm. 4 Uhr. Männer: Samstag, abends 8 Uhr. Landeskirchliche Gemeinschaft: Donnerstag, abends 8 Uhr.

Ev. Verein für Junere Mission H. S. Mühlburg, Rheinstr. 35, Hth.: Sonntag, nachm. 2 Uhr, Jünglingskonferenz. 8 Uhr, allg. Versammlung.

Evang. Jugendvereinigungen.

B.D.J. Karlsruher Jugendbünde, Johannsbund (Südstadt), Montag, Bundesabend, Andacht. Mittwoch, ältere Gruppe, Lebenskunde. — **Jugendbund „Aure“**, Donnerstag, Bundesabend. — **Lutherbund Karlsruhe**, Montag, 8 Uhr, Alt. Abt. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. Mittwoch, 8 Uhr, Orchester, Bastelabend. Donnerstag, 8 Uhr, Chorprobe. Freitag, 1¹/₂ Uhr, Turnen. — **Jungmädchenbund Heimat**, Dienstag, 8 Uhr, Turnen. — **Blücherbund**, Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Sonnwärts**, Montag, 8 Uhr, Ältere Abt. Donnerstag, 1¹/₂ Uhr, Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg (Drei Linden)**, Montag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Orchesterprobe.

Jugendvereinigung Matthäusbund, Abt. Mädchen: Ältere u. jüngere Mittwoch, abends 8 Uhr Besprechungsabend. — Abt. Knaben, Jüngere,

Unsers Herrgotts Handlanger.

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich von A. Fries. (Fortsetzung.)

2. Hinter der Orgel.

Am Werttage auf dem Schneidertisch — am Sonntage als Bälgetreter hinter der Orgel — das war nun schon des Davids Lebensregel gewesen viele lange Jahre. Er hatte dies kirchliche Amt übernommen, bald nach dem Tode seiner Frau; vorher war er nicht gerade öfter ins Gotteshaus gekommen, als die meisten anderen Leute; so ab und zu einmal, — wenn's grad hin paßte. Doch lehren Anfechtung und Trübsal aufs Wort merken, und so war David gerade zur rechten Zeit hinter die Orgel gestellt worden. Er merkte aufs Wort, er hörte es bald gern und lernte, — lernte, was seiner armen, betrübten, verlassenen Seele not tat, nicht bloß, um in der zeitlichen Betrübnis getröstet, sondern, um in der langen, richterlichen Ewigkeit selig zu werden. — Es war ja freilich nur ein niedriger Dienst, zu welchem er im Heiligtume berufen war, und zuerst verrichtete er diesen Dienst auch ohne Nachdenken und mechanisch. Aber je weiter er in der Erkenntnis des Heils kam, desto lieber ward es ihm, doch wenigstens ein Handlanger seines Herrgotts sein zu dürfen; wie ja auch David, der König, redete vom Türhüter im Heiligtum, so meinte er auch, eine Art Türhüterposten sei ihm als Bälgetreter nicht abzusprechen, und des freute er sich.

Sehr lieb hatte er dann zunächst das herrliche Instrument, die Orgel, an welche er ja durch seinen Dienst gebunden war. — Wenn die mächtigen Stimmen durch die Kirche brausten wie Donner und Posaunen, dann leuchtete und blühte

Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. Ältere, Mittwoch, abends 8 Uhr Bundesabend.

Jungmännerbund der Paulusparrei, Jüng. Abt., Montag, 7 Uhr und Mittwoch, 4 Uhr. Allgem. Zusammenkunft Mittwoch, 8 Uhr. Ältere Abt., Donnerstag, 8 Uhr.

Mädchenbund der Paulusparrei, Montag, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Donnerstag, 8 Uhr, mittel. Abt. Freitag, 8 Uhr, ältere Abteilung.

Jungmännerbund „Gottesau“, Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 8 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesau“, Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag 8 Uhr, Spielabend.

B.K. (Adlerstr. 23) Ältere Abt.: Donnerstag, 1¹/₂ Uhr, Mittlere Abteilung: Mittwoch, 1¹/₂ Uhr. Jüngere Abteilung: Freitag 1¹/₂ Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23), Sonntag, nachm. 5 Uhr, großer Klubwerbensamstag im Künstlerhaus Karlsruhe. Abends 8 Uhr, Adlerstr. gemüthliches Beisammensein. Mittwoch, 8 Uhr, Kön. David. Freitag, 8¹/₂ Uhr, Lesabend: „Menschen der Sehnacht“. Samstag, 8 Uhr, Schneidertisch. Sonntag, 25. Jan., 7 Uhr, gemüthliches Beisammensein.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höh. Lehranstalten), Ältere Abt. (O II—O I) Samstag, 8—10 Uhr, Rüppurrerstr. 72, Pfr. Mager-Ullmann. Mittlere Abt. (U III—U II), Samstag, 1¹/₂—1¹/₂ Uhr. Jüng. Abt. (VI.—IV) Mittwoch, 1¹/₂—1¹/₄ Uhr, Kreuzstr. 23.

Creubund (evang. Jungmänner und ehemalige B.K.ler), Regelmäßige Zusammenkünfte Mittwoch und Samstag, 8 Uhr abends, im Jugendheim 4. Stock, Bude 1. Sonntag, 1. Jan., Tagesfahrt Herrenalb—Teufelsmühl—Gernsbach (Albtalbahnhof 8¹/₂).

B.K. Pfadfinder (Christl. Bewegung), Samstag, 1¹/₂ Uhr, Nachmittags in Erinnerung an unser Winterlager.

Christentum Jugend, Mittwoch, abends 8 Uhr, Stefaniensstr. 64 Kreis-Abend.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zahlung der Kirchensteuer betreffend.

Diejenigen Steuerzahler, welche mit der bereits verfällenen Kirchensteuer noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, dieselbe binnen halb 8 Tagen anher zu entrichten.
Karlsruhe, 6. Januar 1925. Evang. Gemeindeamt.

Südstadt.

Die Mitglieder der Sprengelvertretungen (Räte und Ausschüsse) und die Frauenverbände der Südstadt versammeln sich Donnerstag, den 22. Jan. abends 1¹/₂ Uhr, im Gemeindehaus zu einem Vortrag von Pfarrer Kappe über das Fürsorgewesen.
W. Schulz. Mager-Ullmann.

es in Davids Augen, und wenn sie sanft und süßenerig gingen, dann hatte auch der Bälgetreter eine ganz sanfte, wehmütige Miene. Und wenn er sich dessen auch nicht ganz klar bewußt ward, so rechnete er sich doch etwas von dem Spiel zu, denn was wäre die Orgel ohne Wind, und den hauchte er ihr doch in die mächtigen Lungen, daß sie dann ihre Stimme erheben konnte, die herrlichen Niederklänge hinauszu-singen über die andächtige Gemeinde, und sie wie auf Flügel des Gesangs hinaufzutragen gen Himmel, weit hinweg über Zeit und Welt. Er selber ließ seine Seele hinauftragen, um wer auf dem Orgelchor seinen Stand hatte, der konnte die Stimme hinter der Orgel immer wohl heraushören, die unermüdllich mitsang vom ersten bis zum letzten Verse. — Au dem kleinen, gebrechlichen Körper und dem engen Brustkasten Davids konnte freilich keine große, volle Stimme kommen, aber dennoch hatte sein Singen einen besonderen Ton, das kam daher, weil seine Seele mitsang, die Lieder waren ihm alle „Lieder im höheren Chor“.

Sein Posten hinter der Orgel war aber auch noch in anderen Sinne ein Türhüterposten, sofern ja ein Türhüter die Aus- und Eingehenden beobachtet und scharf ins Auge faßt. Davids Stand war nämlich gerade hinter den beiden Bälge-pfeifen, die so weit auseinander standen, daß man bequem von da aus die ganze Kirche überschauen konnte. Hier brach er, stehend auf seinem hohen Schemel, den ganzen Gottesdienst zu, mit den Armen stützte er sich dabei vorne an dem Holzwerk der Orgel und seine Augen lagen fest an den Spalten zwischen den Pfeifen, er hatte aber scharfe Augen. Von diesem Standpunkt aus gruppierte sich nun die ganze Versammlung also vor ihm: zuerst im nächsten Vordergrund, auf der

Spendet dem Wohlfahrtsdienst getragene Kleider, Wädicke, Windeln

Die Errichtung einer evang. Nähsschule in der Südstadt betr.

Am 15. April d. J. soll die schon längst geplante Nähsschule im evang. Gemeindehaus Ecke Luisen- und Marienstr., eröffnet werden. Unsere Mädchen sollen dadurch eine tüchtige Ausbildung im Weisnähen, Kleidermachen, Sticken und Handarbeiten aller Art erfahren. Um die entsprechenden Vorbereitungen alsbald treffen zu können, bitten wir die Eltern um rechtzeitige Anmeldung ihrer Töchter. Auch Frauen ist Gelegenheit geboten, in Abendkursen sich im Nähen und Kleidermachen weiter auszubilden. Anmeldungen bis längstens Mitte Februar an Stadtrat Jacob, Schützenstraße 17, II. erbeten.

Für obige Nähsschule wird eine tüchtige Lehrerin gesucht, die mit gutem Erfolg das Handarbeitslehreinnengemien abgelegt und womöglich schon längere Zeit tätig war. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen wollen an Stadtrat Jacob, Schützenstr. 17, II. eingereicht werden. Karlsruhe, den 13. Januar 1925.

Die Sprengelräte der Johannis- und Paulusparrei.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postfachkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3—1/2 Uhr nachmittags, Samstags nicht.

1. Kleines, möbliertes, heizbares Zimmer wird von Dame gesucht.
2. Bessere Dame sucht für 2—3 Stunden vormittags Hausarbeit.
3. Für 10-jährigen Jungen wird eine Hose und Kittel benötigt.
4. Für ein junges Ehepaar in bedrängter Lage bitten wir um Windeln und Wäsche.
5. Für einen 4-jährigen Bub, Sohn eines seit einem Jahr erwerbslosen Familienvaters, bitten wir dringend um einen Anzug.
6. Wir bitten dringend um Wäsche und Kleider für Erwachsene und Kinder.
7. Für eine kranke Frau, die schon mehrere Schlaganfälle hatte, bitten wir um Leibwäsche.
8. Wir benötigen für unsere Fürsorgerinnen ein Büchergestell und bitten um Angebote.
9. Für eine schwangere Frau in großer Not suchen wir ein vollständiges Bett preiswert zu kaufen.
10. Brave, tüchtige Frau sucht Arbeit im Putzen und Waschen, kann perfekt bügeln.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Ev. Kirchenchor der Matthäusparrei. Die Chorproben fallen in der Woche vom 12.—17. ds. Ms. nochmals aus. Es wird um vollzähliges Erscheinen am kommenden Montag, den 19. Jan., im Probelokal, Stefanienstraße 22, gebeten. Der Vorstand.

Verein für evang. Kirchenmusik (Chor der Stadtkirche). Montag, den 19. Jan., wird mit der Abhaltung unserer Chorproben wieder begonnen werden. Da der Chor 3. St. nur eine schwache Belegung aufweist und einer Verstärkung dringend bedarf, würden wir es dankbar empfinden, wenn sich noch mehr musikliebende Kräfte, welche in der Pflege des evang.

Orgelbau, der Organist. Hier hatte er schon einen Wechsel erlebt während seiner Amtsführung als Bälgetreter, und zwar, wie er's innerlich tief beklagte, keinen Wechsel zum Besseren. Der frühere Organist, ein alter Mann, war freilich kein Künstler gewesen im Orgelspiel, doch hatte er seinen Choral mit Lust und Liebe, mit wahrhaftigem Verständnis vorgetragen, wie David sang, so spielte er „im höheren Chor“. Und wie er selber mit ganzer, voller Andacht dem veränderten Worte sich hingeeben, so hatte er auch keine Unachtsamkeit und Zerstreuung an den Schülern, die neben der Orgel ihren Platz hatten, geduldet. — Das war nun bei seinem Nachfolger, einem jüngeren Manne, ganz anders geworden. Der konnte freilich lustreicher spielen und verstand sich auf allerlei Schnörkel und Zieraten, auf Präludien und Postludien, — aber seinem Spiele fehlte der Kern, eine fromme, andächtige Seele. Daher kam's denn auch, daß David ihn während der Predigt im warmen Sommer oft schlafend auf der Bank niden sah, und im kalten Winter fröstelnd und mit gelangweilten Mienen. Aus dem Schlafe hatte der Alte ihn einmal durch Zupfen am Ärmel geweckt, aber da hatte er einen so bösen Blick zum Danke bekommen, daß er's gewiß nicht wieder tat. Als nun aber auch die Schüler sich nach dem Vorbild, das ihnen vor Augen stand, richten wollten, da ertrug David es nicht länger, zuerst kam er hinter der Orgel hervor und bedrohte die Bälgetreter und Zerstreuten mit aufgehobenem Finger, und als das nicht helfen wollte, ging er geradewegs zum Pastor, und der betraute ihn mit dem Aufseheramt. Das wußten die Kinder bald, und von Stund an hielt David scharf auf Ordnung. Das gehörte auch mit zu seinem Handlangerdienst.

Kirchenliedes eine edle, Herz und Gemüt erhebende Tätigkeit erblicken, in den Dienst des Vereins stellen wollten. Wir bitten daher solche Gemeindeglieder, insbesondere jene der Mittel- und Altpfarrrei, sich unserem Chor anzuschließen. Anmeldungen nehmen entgegen: Chorleiter Hans Vogel (Sofienstr. 99), sowie die Geistlichen der Mittel- und Altpfarrrei: Herr Stadtpfarrer E. Schulz (Sprechstunde nachm. von 4 Uhr ab im Gemeindeamt, Friedrichsplatz 15) und Herr Stadtpfarrer Herrmann (Waldhornstr. 11). Auch können Anmeldungen jeweils Montags und Freitags von 8 Uhr abends ab in unserm Probelokal (Sakristei der Stadtkirche, Eingang Kirchstraße) erfolgen. Der Vorstand.

Kirchenchor der Lutherkirche. Am Montag, den 19. ds. Ms. abends 1/2 9 Uhr, findet im Konfirmandensaal der Lutherkirche unsere Generalversammlung statt, wozu wir unsere aktiven und passiven Mitglieder hiermit freundlichst einladen. Der Vorstand.

Kirchlich-positiv Vereinigung, Ortsgruppen Karlsruhe u. Mühlburg. Montag, den 26. Januar 1925, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saal zu den „3 Linden“ in Mühlburg Familienabend — ohne Wirtschaftsbetrieb — mit Vortrag von Herrn Pfarrer Urban-Spöck über „Das apostolische Glaubensbekenntnis, sein religiöser Gehalt, seine Stellung in Baden und die um dessen Erhaltung in der Kirche vor dem Kriege geführten Kämpfe“. Angesichts der im kommenden Jahre bevorstehenden Neuwahlen sowohl der Landesynode wie der örtlichen Kirchenvertretungen ist es für jeden ernst gesinnten evang. Christen notwendig, zu wissen, was das Glaubensbekenntnis für die Kirche bedeutet. Die Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes wie der große Saal zu den „3 Linden“ läßt einen starken Besuch nicht nur wünschenswert erscheinen, sondern auch erwarten. Unsere Gemeindeglieder von Karlsruhe und Mühlburg sowie Umgebung sind deshalb zu möglichst zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, 22. Jan., abends 8 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.

Evang. Hausgehilfenverein, Erbprinzenstr. 5, Saal im Hof. Mittwoch 1/2 9 Uhr, Versammlung.

Die Weihnachtsammlung

der Stadtmission soll abgeschlossen werden. Wir bitten die Freunde, die den Damen, die unter dem Aufruf stehen, noch eine Gabe an uns zugebracht oder in Aussicht gestellt haben, möglichst im Laufe der nächsten Tage diese zu übergeben. Allen Gebern ein herzliches „Vergelt's Gott“. Die Stadtmission.

Mitteilung. Die für die 2. Januarhälfte angekündigten Vorträge von Missionar Wenz aus China werden in die 2. Februarhälfte verlegt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Mitteilung der Schriftleitung.

Der Artikel „Hans Thoma als Erzieher“ ist dem 2. Heft der neuen Zeitschrift „Eckart“ entnommen. Ich möchte wiederum auf diese neuen, inhaltreichen „Blätter für evangelische Geisteskultur“ und auf die evangelische Buchgemeinschaft, als deren Mitglied man diese Zeitschrift zu einem geringeren Preis erhält, aufmerksam machen.

Pfarrer Bürki hat in seinem kürzlichen Artikel eine Frage der kirchlichen Kunstpflege berührt, die demnächst ausführlicher behandelt werden soll. Hindenlang.

Ueber das Orgelchor weg fiel denn nun zunächst der Blick auf die Kanzel. Auch auf der Kanzel hatte David einen Wechsel erlebt, aber, Gott sei Dank! nicht vom Besseren zum Schlechteren, sondern umgekehrt. Zuerst hatte da ein alter, vertrockneter Herr gestanden, dessen Predigten wie Knochengrippe waren, überzogen mit dem Schweinsleder, worin seine Folianten eingebunden waren. Das einzige Gute daran waren die Schriftworte gewesen, die viel darin angeführt worden. — David dachte dabei, man müsse von den Hühnern lernen, die guten Körner aus all dem Kehricht herauszupicken. Der alte Pastor hatte noch einer vergangenen Zeit angehört. — Nach ihm war einer gekommen, der hatte es anders getrieben. David dachte: „nun sind wir aus der Wüste nach Kanaan gekommen, hier ist gut sein, hier wollen wir Hütten bauen!“ — Da konnte man sehen, daß auf der Kanzel allerlei Handwerk getrieben werden müsse, da täte es not, wie ein waderer Schmied mit dem Hammer des Wortes die ehernen Herzen zu treffen, dann wieder, Stein zu Stein fügend, die Gemeinde zu bauen, als ein kundiger Maurer und Baumeister, dann wie ein Gärtner Körnlein zu säen und zu pflanzen, das Trockene zu begießen und das Geknickte anzubinden. Ueber allen anderen Künsten aber stehe dabei die heilige Betkunst, die sonderlich auf der Kanzel getrieben werden müsse, und da komme es darauf an, dem Pastoren die Arme zu stützen, wie sie's einst bei Moses taten, er wolle an seinem Teil ja nichts versäumen, durch treues Mitbeten und Fürbitten. Das gehöre auch mit zu dem Handlangerdienst! —

Von seinem hohen Stande her konnte David nun aber auch die Hörer alle ins Auge fassen, und da waren seine Beobachtungen zweierlei Art: Gutes und Schlimmes, Erfreu-

Anzeigen.

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 50 mm breite Nonpareil-zeile 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlag, 6 und mehrmals 15% Nachlag. - Beilagen nach besonderer Vereinbarung. - Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Genüßreiche Stunden verschafft ein

Harmonium

Große Auswahl, Versand nach allen Stationen.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.
Kataloge und Schriften über das Harmonium kostenlos.

Evang. Jugendbünde (B. d. J.) Karlsruhe-Mühlburg.

Sonntag, den 25. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gemeindehaus zu den „Drei Linden“, Theater-Aufführung

„Glaube und Heimat“

Die Tragödie eines Volkes in 5 Aufzügen von Karl Schönherr

Die evang. Gemeinde ist hierzu herzlich eingeladen. Der Reinertrag ist für unser Ferienheim „Achenhütte“ bei Herrenalb bestimmt. Karten zu Mh. 1.50, Mh. 1.-, Mh. -.80 sind im Vorverkauf im Pfarrhaus zu haben. Saalöffnung 6 1/2 Uhr.

Konrad Schwarz
Waldstr. 50 - Telefon 352

Lagerfeiner Beleuchtungskörper und sanitärer Einrichtungen



Aug. Kohlmeier jr.

empfehlte sich in feiner Damen- und Herrenschneiderei nach Maß

Herrenstraße 45a (Palais) 2. Gartenhaus.

Gust. Adolf Sticks

Scheffelstraße 60 : Telefon 1626

Verzinkte Wasch- u. Spülwannen, Wassereimer, Ascheneimer, Waschkessel in allen Größen u. bester Qualität zu billigsten Preisen. 13

Schirme nur **Stöcke**

Qualitätsware

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei Schirmfabrik Wilh. Kretschmar Nachf. Andr. Weinig jr. Karlsruhe jetzt Karl-Friedrichstr. 21 am Rondellplatz

Schirmreparaturen, Ueberziehen schnell und billig

Kleine Anzeigen.

Abgebauter Beamter sucht Beschäftigung (evangelischer Art). Angebote unter Nr. 18 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Frau sucht sofort Arbeit zur Mithilfe im Haushalt für halbe Tage oder mittags oder hundenweise. Angeb. unt. Nr. 2 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Ordentliche Putzfrau für Samstag Vormittag gesucht. Frau Hauptleber Sturm, Karlstr. 40 a, 3. St.

Gut erhaltener Cocosläufer granitlich, 5,30 m lang, billig zu verkaufen. Sophienstraße 188, 2. St.

Möbel

kaufen Sie in bester Qualität zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Graue Haare machen alt! „Verjünger“

gibt ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder.

Garantiert unschädlich. Nur erhältlich bei

Wilhelm Schmitt
Friseur- und Parfümeriegeschäft
Herrenstraße 17 (neben Palais-Kino)

Anfertigen von

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, sowie **Beißstickererei**

übernimmt Müller, Boedlstr. 22.

Landsche 2-Zimmerwohnung mit Mansarde in der Südstadt, gegen 2-Zimmerwohnung, Süd- u. Südweststadt. Au erst unt. Nr. 20 in d. Geschäftsstelle, Erbprinzenstr.

Bohn- und Schlafzimmer mit elektr. Licht an nur soliden Herren zu vermieten. Bismarckstr. 1, 3. Stock.

Herrenhemden

der Art, werden nach Maß angefertigt.

Luisa Begero, Luisenstr. 93 III

Schuhmachermeister

J. Walter, K.-Beiertheim
Marie-Alexandrastraße Nr. 42

empfehlte sich zur Anfertigung feinsten Maßarbeit sowie Sohlen u. Fleck und aller Reparaturen.

Umzüge besorgt billigst

Hortstr. 8 **K. Mulfinger** Telef. 1700

Sehr gründliche Ausbildung in

Klavier, Violine, Harmonium

musstheoretische Fächer. Honorar mäßig. Das Stimmen von **Cafelklavieren, Pianinos, Flügeln**, wird sehr sauber und billig ausgeführt.

R. Treusch, Musiklehrer, Hirschstr. 11

liches und Betrübenendes stellte sich ihm dar. Er hatte schon harte, verwitterte Züge in einem Menschenantlitz weich werden sehen und stolz aufgeworfene Nacken sich beugen; er hatte schon heilsame Tränen fließen sehen und traurige Mienen vom Trost durchleuchtet. Und weil er die Leute alle meistens seit vielen Jahren nach ihrem geheimen und öffentlichen Leben genau kannte, so half er nach hinter der Orgel, mit manchem Seufzer und kräftiger Fürbitte. Aber auch die Zerstreuten und Gleichgültigen, die Schläfer und Plauderer kannte er alle und hätte sie bei Namen nennen können, ja manchem und mancher unter diesen hatte er geholfen, von ihrer Untugend loszukommen. Da war die dicke Sternwirtin, sonst kein übles Weib, gutherzig und mildtätig, aber kaum war die Predigt so recht im Zug, da wurden ihr die Augen schwer. Die verdankte es keinem anderen als dem David-Schneider, daß sie jetzt immer mit klaren Augen und, je mehr und mehr, auch mit klarer Seele unter dem Worte saß. — Wie war das denn zugegangen? — Wir müssen, um das zu begreifen, einmal am Sonntagnachmittag beim David einkehren.

Da finden wir ihn freilich auch auf dem Schneidertisch, aber nicht mit Nähen beschäftigt, sondern mit Reden; der Tisch war zur Kanzel geworden, die Bänke längs an den Wänden waren dann alle besetzt. David hatte nämlich so gedacht: Der Herrgott hat mich aus Gnaden am Vormittage zu seinem Handlanger gemacht, da könnte ich's ihm ja danken, wenn ich mich ihm am Nachmittage auch dazu anböte. Ein gut Gedächtnis hatte er von Natur, und allmählich übte er sich, das gepredigte Wort nach seinem ganzen Zusammenhang und Hauptinhalt, ja teilweise wörtlich wiederzugeben. Nun gab's im Dorfe, wie überall, eine Krüppelgarde von

Lahmen und Blinden, von Alten und Schwachen mancherlei Art, die nicht mehr ins Gotteshaus kommen konnten; die kamen nun am Sonntag nachmittag ins Schneiderhäuschen. Den Anfang hatte er gemacht mit zweien, dem alten Schäfer Jakob und Werbers Hanne; der Schäfer Jakob war blind und von der Gicht so verkrümmt, daß er nicht lange aufrechten konnte; Werbers Hanne war freilich noch nicht alt, aber von klein auf so kränklich und verkrüppelt, daß ihr Oberkörper seitwärts weit überhing, und der linke Arm, herabhängend, den Boden streifte. Zu diesen zweien waren allmählich immer mehr und mehr gekommen, die sich zur bestimmten Stunde einfanden und mit Dank und Andacht annahmen, was der David hinter der Orgel eingesammelt hatte und nun wieder austreute.

Fromm.

Was heißt „fromm“ sein? Wann ist man „fromm“? Man könnte darauf mancherlei Verschiedenes antworten, was alles dazu gehört. Einen kleinen Beitrag dazu gab neulich ganz unbewußt eine Frau in ihrem Gespräch. Wir redeten von dem Hausvater einer Taubstummenanstalt, in der ihr Sohn eine Zeit gewesen war. Sie lobte ihn sehr: „Er ist ein frommer Mann, und mit den Jungens ist er so gut; ein Vater könnte nicht besser sein.“

Sie hat ganz recht: Wer z. B. für die Menschen, die ihm irgendwie anvertraut sind, große oder kleine, nicht mit aller Kraft und aller Liebe sorgt, wie ein Vater für seine eigenen Kinder, der ist gewiß nicht fromm, wenn er auch noch so „fromm“ und christlich redet.

„Mein Freund, das wollen wir uns merken, nicht wahr?“